



ARBEITEN IM GEISTE DON BOSCOS

Unsere Leitlinien



Damit das Leben junger Menschen gelingt.

Arbeiten im Geiste Don Boscos

Unsere Leitlinien

Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos
München 2009



Im Text verwendete Abkürzungen

GS	II. Vatikanisches Konzil: Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ über die Kirche in der Welt von heute, Rom 1965.
EN	Papst Paul VI.: Apostolisches Schreiben „Evangelii nuntiandi“ über die Evangelisierung in der Welt von heute, Rom 1975.
K	Konstitutionen und Allgemeine Satzungen der Gesellschaft des hl. Franz von Sales (= salesianische Ordensregel), Rom 1985 (zitiert mit K + Nummer des jeweiligen Artikels, z. B. K 40).
MB	Memorie biografiche di Don Giovanni Bosco, Bd. I–XX, San Benigno Canavese/Turin, 1898–1948.
VAS	Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls.

INHALT

6	Vorwort
8	Unsere Wurzeln: Don Bosco – unser Vorbild
14	Unser Ziel: Damit das Leben junger Menschen gelingt
18	Unsere Aufgaben: Jugendhilfe – Jugendpastoral
23	Unser Stil und Profil: Qualitätsmerkmale salesianischer Tätigkeit
30	Erwartungen an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
32	Die Leitlinien im Überblick
34	Literaturhinweise



LIEBE LESERINNEN UND LESER!



Ein wichtiges Qualitätsmerkmal in der sozialen Arbeit und darüber hinaus ist das Profil eines Trägers oder einer Einrichtung. Wer kein Profil hat oder zeigt, wird auf dem „Markt der Angebote“ weniger wahrgenommen und verliert schnell an Bedeutung. Ein klares Profil macht die Identität

eines Trägers deutlich, es ist Ausdruck von Redlichkeit der Arbeit und Transparenz der eigenen Absichten. Wer Profil zeigt, macht extern wie intern deutlich, wofür er steht, was ihm wichtig ist und was andere von ihm erwarten dürfen.

Mit unseren Leitlinien **Arbeiten im Geiste Don Boscos** tun wir kund, was wir Salesianer Don Boscos in unserer pädagogisch-pastoralen Arbeit mit jungen Menschen in unseren Einrichtungen, Projekten und Diensten für besonders wichtig erachten. Sie zeigen auf, auf welcher Grundlage wir stehen, was unsere Ziele sind, welchen Aufgaben wir uns in der Deutschen Provinz stellen, was unsere Qualitätsmerkmale sind und was wir von unseren angestellten und freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwarten. Nachdem die Leitlinien erstmalig im Jahre 1996 erschienen und in den Jahren 1999

und 2002 mit geringen Veränderungen neu aufgelegt worden sind, bedurfte es in Treue zum Bisherigen nunmehr an einigen Stellen einer grundlegenden Bearbeitung und Erneuerung des Textes sowie einiger Ergänzungen. Ich freue mich, dass ich Ihnen im Jubiläumsjahr 2009 den revidierten Text mit einem neuen „Gesicht“ präsentieren kann.

Die Leitlinien sind ein hoher Anspruch, unter den wir unsere Arbeit stellen, und sie sind Prüfsteine, an denen wir unser Handeln messen lassen. Deshalb sind sie für uns Salesianer Don Boscos und für alle, die bei uns in unseren Gemeinschaften, Einrichtungen und Projekten tätig sind, verbindlich.

Ich hoffe und wünsche, dass unsere Leitlinien von den Mitbrüdern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin so gut angenommen werden wie bisher, dass sie bei der Arbeit vor Ort eine gute Reflexions- und

Orientierungshilfe bieten, bei der Anstellung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die gegenseitigen Erwartungen klären helfen, bei Einführungskursen und Fortbildungsveranstaltungen zur Verdeutlichung unseres salesianischen Profils beitragen und zur Arbeit im Geist Don Boscos ermutigen und dienlich sind.

München, den 15. August 2009



P. Josef Grünner SDB

Provincial der Deutschen Provinz
der Salesianer Don Boscos

UNSERE WURZELN: DON BOSCO – UNSER VORBILD

In Johannes Bosco, dem großen italienischen Erzieher und Priester der Jugend (1815–1888), sehen wir Salesianer Don Boscos das maßgebende Leitbild für unseren Dienst an und mit der Jugend.

Johannes Bosco wurde am 16. August 1815 in Becchi, einem kleinen Weiler der Gemeinde Castelnuovo d’Asti in der Nähe Turins, als Kind einer tiefreligiösen und armen Bauernfamilie geboren. Als er zwei Jahre alt war, starb sein Vater. So musste Johannes zusammen mit seiner alleinstehenden Mutter Margareta

Occhiena-Bosco (1788–1856) und seinen zwei älteren Brüdern schon in jungen Jahren hart arbeiten, um den Lebensunterhalt der Familie zu sichern. Die Mutter legte durch ihr Beispiel tiefer Religiosität und menschlicher Güte bei ihrem Sohn Johannes die Grundlage für seine spätere Berufung zum Erzieher und Priester. Schon früh zeigten sich seine besonderen Begabungen im Umgang mit jungen Menschen. Im Rückblick deutete Don Bosco¹ diese Erfahrungen später mithilfe seines berühmten Berufungstraums.²

Sendung zur Jugend

Das Geld für seine schulische Ausbildung (1830–1835) musste Johannes Bosco sich selbst verdienen. Von 1835 bis 1841 studierte er in Chieri Theologie. Am 5. Juni 1841 wurde er in Turin zum Priester geweiht. Anschließend vertiefte Don Bosco seine Ausbildung unter der Anleitung des heiligen Josef Cafasso im Rahmen eines pastoraltheologischen Aufbaustudiums im „Convitto ecclesiastico“ in Turin. Diese praxisorientierte Ausbildung umfasste auch die seelsorgliche Tätigkeit im Jugendgefängnis der Stadt. Die dortigen Erfahrungen lösten in dem jungen Priester eine tiefe Betroffenheit aus und ließen ihn seine spezifische Sendung zur Jugend immer klarer erkennen. Seine Sorge galt von nun an

vor allem der Erziehung der „gefährdeten Jugend“ Turins.

Wegen mangelnder Perspektiven waren damals unzählige Jugendliche als Arbeitsmigranten in die aufstrebende Stadt gekommen, drohten dort jedoch sozial und religiös zu entwurzeln. Wenn sie überhaupt Arbeit fanden, wurden sie vielfach ausgebeutet. Bildung und Ausbildung wurde ihnen vorenthalten. Viele von ihnen lebten am Rande der Gesellschaft auf der Straße und nicht wenige rutschten in die Kriminalität ab.

Diesem Teufelskreis setzte Don Bosco seinen präventiven pädagogischen Ansatz entgegen. In seinen „Erinnerungen“ schrieb er später:

-
- ¹ *Im Italienischen ist die Bezeichnung „Don“ ein Ehrentitel, mit dem vor allem Priester angesprochen werden.*
 - ² *Johannes Bosco: Erinnerungen an das Oratorium des hl. Franz von Sales von 1815 bis 1855, München 2001, S. 46–49.*

Im Geiste Jesu

„Damals konnte ich es mit den Händen greifen: Wenn die jungen Menschen nach dem Verlassen des Orts ihrer Bestrafung eine hilfreiche Hand finden, die sich ihrer sorgend annimmt, mit ihnen an den Sonntagen zusammen ist, sich darum müht, für sie bei einem ordentlichen Meister Arbeit zu finden und auch manchmal zu ihnen geht, sie dort zu besuchen, dann vergessen sie ihre Vergangenheit, werden gute Christen und rechtschaffene Bürger. Das ist der Ursprung unseres Oratoriums, das mit dem Segen des Herrn diesen Aufschwung genommen hat,

den ich mir damals gewiss nicht hätte vorstellen können.“³

Ganz im Geiste Jesu stellte Don Bosco die jungen Menschen und ihre Nöte in die Mitte seines Denkens und Handelns (vgl. Mk 9,36). Er sammelte sie, gründete für sie Oratorien, Wohnheime, Schulen und Werkstätten. Er kümmerte sich um ihre schulische, berufliche und nicht zuletzt um ihre personale und sittlich-religiöse Bildung. Im Sinne seines Berufungstraumes war er den jungen Menschen nach dem Beispiel Christi ein guter Hirte, der sich vorbehaltlos und ganzheitlich um sie sorgte (vgl. Ez 34,11–31; Joh 10,1–21).

Für sein Jugendapostolat suchte Don Bosco von Anfang an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; allen voran gewann er seine Mutter Margareta Bosco als seine erste und wichtigste Mitarbeiterin. Im Jahre 1859 gründete er die Ordensgemeinschaft der „Salesianer Don Boscos“. Zusammen mit Maria Dominika Mazzarello (1837–1881) errichtete er 1872 für die Arbeit unter den Mädchen und den Frauen das Institut der „Töchter Mariä Hilfe der Christen“, die in



Sieger Köder: Don Bosco als Puppenspieler. © Zentrum für Umwelt und Kultur, Benediktbeuern 2009

In Johannes Bosco sehen wir Salesianer Don Boscos das maßgebende Leitbild für unseren Dienst an und mit der Jugend.

Deutschland meist „Don-Bosco-Schwestern“ genannt werden.

1876 schließlich rief er die „Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen“ ins Leben, eine Laiengemeinschaft, deren Mitglieder in seinem Geiste in Fami-

lien, Pfarreien und sozialen Einrichtungen wirken sollten. Im Jahre 1875 entsandte Don Bosco die ersten Missionare nach Patagonien in den Süden Argentiniens und öffnete seine Sendung damit für das Anliegen der Weltmission.

„Vater und Lehrer der Jugend“

Am 31. Januar 1888 starb Don Bosco und hinterließ seinen Nachfolgern ein aufblühendes und schnell wachsendes Werk zum Wohl bedürftiger junger Menschen. Am 2. Juni 1929 wurde er selig- und am 1. April 1934 heilig- gesprochen.

Zum Abschluss des Jubiläumsjahres 1988 ehrte der damalige Papst Johannes Paul II. Don Bosco mit dem Titel „Vater und Lehrer der Jugend“ und fasste darin all sein pädagogisch-pastorales Wirken im Dienst an den jungen Menschen zusammen. Don Boscos Werk, das sich schon zu seinen Lebzeiten in viele Länder ausgebreitet hatte, wuchs schnell weiter. Heute gibt es weltweit über 90 Provinzen in mehr als 130 Ländern. In ihnen sind

ca. 16.000 Salesianer in etwa 1.800 Niederlassungen im Dienst an jungen Menschen, insbesondere den benachteiligten unter ihnen, tätig.



Gemälde von Jan Mraz (1988), Hauskapelle der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern

„Vergesst niemals die Liebenswürdigkeit im Umgang mit den Jugendlichen; ihr gewinnt die Herzen der Jugend durch Liebe.“

Don Bosco

Großes Erbe

Nach Deutschland kamen die Salesianer Don Boscos im Jahre 1916, wo sie in Würzburg ihre erste Niederlassung gründeten. In der Deutschen Provinz gibt es heute 35 Niederlassungen und Einrichtungen, in denen 300 Salesianer zusammen mit etwa 1.600 angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine zeitgemäße Antwort auf die vielfältigen Nöte junger Menschen von heute zu geben suchen.

Aus dem ereignisreichen Leben Don Boscos sind es vor allem seine Art und Weise des Umgangs mit Jugendlichen sowie seine Art

des geistlichen Lebens in der Tradition des heiligen Franz von Sales (1567–1622), die für die Salesianer Don Boscos und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein unverzichtbares pädagogisches und geistliches Erbe darstellen.

Don Bosco lebte und arbeitete mit den Jugendlichen in seinem Oratorium in einer besonderen Art, die wir heute „Pädagogik der Vorsorge“⁴ nennen. Dieser pädagogische Ansatz Don Boscos zeichnet sich unter anderem aus durch:

Liebe und Güte als Grundpfeiler der Begegnung mit den Jugendlichen

Don Bosco war überzeugt, dass man jungen Menschen, insbesondere den bedürftigen und benachteiligten unter ihnen, nicht mit Strenge, sondern mit Güte begegnen muss:

„Vergesst niemals die Liebenswürdigkeit im Umgang mit den Jugendlichen; ihr gewinnt die Herzen der Jugend durch Liebe.“ (Don Bosco)



Don Bosco glaubte an die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes. Er war überzeugt: „In jedem Jugendlichen gibt es einen Punkt, wo er für das Gute empfänglich ist.“

4 Don Boscos ursprüngliche Bezeichnung für seinen präventiven pädagogischen Ansatz war „Präventivsystem“ („sistema preventivo“).

Glaube an den guten Kern in jedem jungen Menschen

Johannes Bosco war erfüllt vom Glauben an die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes. Sein positives Gottesbild war aufs Engste verbunden mit seinem optimistischen Menschenbild. Er glaubte an den guten Kern in jedem jungen Menschen. So konnte er sagen: „In jedem Jugendlichen, auch im unglücklichsten, gibt es einen Punkt, wo er für das Gute empfänglich ist; und

die erste Pflicht des Erziehers ist es, diesen Punkt, die empfängliche Stelle des Herzens, zu suchen und zu fördern.“⁵ Darum kann man die Pädagogik Don Boscos auch eine „Herzens-pädagogik“ nennen, die danach sucht, das Vertrauen des jungen Menschen zu gewinnen, um ihn in seinem Wachstumsprozess zu begleiten.

Ganzheitliche Sorge um junge Menschen

Don Bosco nannte die von ihm gegründeten Häuser „Oratorien“. Ein Oratorium war ursprünglich eine Einrichtung für Jugendliche, in der sowohl Katechese gehalten und Gottesdienst gefeiert, als auch Spiel, Erholung und Unterhaltung geboten wurden. Später kamen auch Schüler- und Lehrlingswohnheime sowie Ausbildungsstätten und Schulen hinzu. In Valdocco kümmerte sich Don Bosco insbesondere um die sozial benachteiligten Jugendlichen dieses Turiner Stadtteils, um sie ganzheitlich – und das hieß für

ihn: menschlich, beruflich und religiös – zu formen und ihnen so eine solide Lebensperspektive zu eröffnen. Sein Ziel war es, die Jugendlichen zu „ehrenhaften Bürgern und guten Christen“ zu erziehen. Das Oratorium sollte daher für die Jugendlichen ein *Haus* sein, das sie aufnahm; eine *Pfarrgemeinde*, in der die Frohe Botschaft verkündet wurde; eine *Schule*, die sie auf das Leben vorbereitete; und ein *Spielhof*, wo man einander freundschaftlich begegnete und fröhlich war.⁶

Familiäre Atmosphäre

Don Bosco tat sein Möglichstes, um den vielen Jugendlichen, die auf der Suche nach Arbeit ihre vertraute Umgebung von Familie, Dorf und Freundeskreis verlassen hatten und in der Großstadt Turin heimatlos waren, ein Haus anzubieten, wo sie herzlich willkommen waren und aufgenommen wurden. Da-

für trug er zusammen mit seiner Mutter, die von allen nur „Mama Margareta“ genannt wurde, mit den Salesianern und seinen zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Sorge: „Don Bosco wollte, dass sich bei ihm jeder ‚zu Hause‘ fühle.“ (K 16)

Fröhlichkeit und Herzlichkeit, Spiel und Fest

Schon als kleiner Junge und als Jugendlicher spielte Johannes Bosco leidenschaftlich gern mit seinen Altersgenossen. Durch

seinen Frohsinn und seine Kunststücke als Seiltänzer und Akrobat vermochte er seine Freunde zu begeistern und mitzureißen und

⁵ MB, Bd. V, 1905, S. 367.

⁶ Vgl. K 40.

sie aus den Sorgen ihres oft harten und entbehrungsreichen Lebens in die Welt des Spiels zu entführen. Der ihm zugeschriebene Spruch „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen“ spiegelt nicht nur einen wichtigen Aspekt seiner persönlichen Lebensauffassung wider; er bringt auch die für ihn und seine erzieherische Tätigkeit

kennzeichnende Grundhaltung der Freude und der Lebensbejahung zum Ausdruck. Diese lebensbejahende Grundhaltung war von seinem Glauben an die Vätergüte Gottes durchdrungen und getragen. Im Alltag des Oratoriums fand sie durch gelebte Freude und Frohsinn, in Musik und Theater, Spiel und Sport ihren Ausdruck.

Einheit von Leben und Glauben

Don Bosco wies immer wieder darauf hin, dass der Glaube ein sehr wichtiger Grundpfeiler seiner Pädagogik war. Darum war diese ganz vom christlichen Menschenbild bestimmt. Dies zeigte sich zum Beispiel darin, dass das Gemeinschaftsleben im Orato-

rium Don Boscos wie selbstverständlich von den damals typischen religiösen Elementen geprägt war: Katechese, persönliches und gemeinschaftliches Gebet, Messfeier, regelmäßige Beichte, religiöse Schriften, das sogenannte „Wort ins Ohr“, die sogenannte

„Gute-Nacht-Ansprache“ und weitere. Dabei betrachtete Don Bosco das Religiöse nicht als „Überbau“ des Alltags, sondern als zentrale Grundlage für ein gelingendes Leben. Seine Jugendlichen sollten den Glauben als hilfreich und befreiend für ihr Leben erfahren.

Die hier aufgezählten Momente einer „Pädagogik der Vorsorge“ sind auch heute bleibender Maßstab der von seinen Nachfolgern getragenen Tätigkeiten, Projekte und Werke für junge Menschen.



Die Jugendlichen sollen den Glauben als hilfreich und befreiend für ihr Leben erfahren.

UNSER ZIEL: DAMIT DAS LEBEN JUNGER MENSCHEN GELINGT

Die salesianische Sendung lässt sich in der Zielsetzung zusammenfassen: „Damit das Leben junger Menschen gelingt“. Wie Don Bosco damals, so setzen heute auch wir Salesianer Don Boscos zusammen mit unseren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

bei der Situation der Jugendlichen an und unterstützen sie bei der Bewältigung ihres Lebens, damit sie „ehrenhafte Bürger und gute Christen“ werden.

Unsere Arbeit für und mit jungen Menschen hat die folgenden vier konkreten Ziele:

Ganzheitliche Erziehung und Bildung

In einer Gesellschaft, in der die Bildung vor allem auf die Funktionsfähigkeit in der Arbeitswelt gerichtet ist, setzen wir auf die ganzheitliche Förderung junger Menschen zu eigenständigen und verantwortlichen Persönlichkeiten. Unser Anliegen ist es, Jugendliche körperlich, intellektuell, emotional, sittlich, kulturell, sozial, ökologisch, religiös und spirituell zu fördern. Wir stellen ihnen Jesus Christus vor und bieten ihnen seine Botschaft als Orientierung und Hilfe für den eigenen Lebensweg an. Zur salesianischen

Pädagogik gehören deshalb unverzichtbar entsprechende Maßnahmen der Persönlichkeitsbildung, der musisch-kulturellen, der ökologischen, der sozialen, der politischen und der religiösen Bildung. Alle diese Angebote zur ganzheitlich-menschlichen Entfaltung sollen den jungen Menschen Hilfe sein, ihre je persönliche, von Gott geschenkte *Berufung* zu entfalten. Die so verstandene Berufsorientierung ist für uns ein zentrales Moment unseres pädagogisch-pastoralen Wirkens.

Erfahrung von Gemeinschaft und Einladung zur Solidarität

Inmitten von gesellschaftlichen Tendenzen zu einer individualistischen Lebensgestaltung und Lebensorientierung bieten wir jungen Menschen die Alternative eines Lebens in Solidarität und Gemeinschaft an. Wir laden Jugendliche ein, in Spiel und Sport, in kulturellen und erlebnispädagogischen Unternehmungen, bei Fahrten, Begegnungen und religiösen Veranstaltungen den Wert der Gemeinschaft zu entdecken. Wir unterstützen sie, gemeinschaftsfähig zu werden sowie die beglückenden Momente eines

Lebens für andere und mit anderen zu erfahren. Die salesianischen Gemeinschaften und Einrichtungen sind auf ihre je spezifische Weise offen für das Mitleben und Mitarbeiten engagierter junger Menschen (zum Beispiel Volontäre, Praktikanten, Jugendliche im Freiwilligen Sozialen Jahr, Zivildienstleistende), deren Beitrag im Dienst an anderen jungen Menschen wir wertschätzen und die wir in ihrer Persönlichkeitsreife, ihrer Berufsfindung und auf ihrem beruflichen Ausbildungsweg fördern.⁷



*Mit unseren Angeboten laden wir Jugendliche ein,
den Wert der Gemeinschaft zu entdecken.*

Befähigung zur Mitgestaltung von Gesellschaft und Kirche

Angesichts eines wachsenden Misstrauens junger Menschen gegenüber gesellschaftlichen Institutionen, insbesondere auch gegenüber der Kirche, regen wir Jugendliche an, aktiv an der Gestaltung einer menschenwürdigen gesellschaftlichen Ordnung und an der Sendung der Kirche teilzunehmen (Partizipation). Junge Menschen sind nicht nur die Adressaten unseres Dienstes, sondern auch selbst Subjekte im Engagement

für die Gleichaltrigen, sozusagen „die ersten Apostel der Jugend“ (vgl. K 28). Insbesondere liegt uns daran, uns als Christen mit ihnen zusammen für eine „Kultur des Lebens“ in unserer Gesellschaft einzusetzen. Wir tragen daher nach unseren Kräften dazu bei, dass unter Jugendlichen eine Haltung der Solidarität, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Mitverantwortung für die Bewahrung der Schöpfung wächst.

7 Die Arbeit mit jungen Menschen in den verschiedenen Freiwilligendiensten vollzieht sich nach einer eigenen Konzeption, die auf diesen Leitlinien aufbaut: Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos (Hg.): Don Bosco Volunteers. Freiwilligendienste bei den Salesianern Don Boscos in der Deutschen Provinz. Konzeption, München 2012.

Vorrangige Sorge um benachteiligte Jugendliche

Angesichts einer wachsenden Armut von Kindern, Jugendlichen und Familien in unserer Gesellschaft und weltweit bekräftigen wir mit Don Bosco die vorrangige Sorge um die „arme, verlassene und gefährdete Jugend“, weil sie die Liebe und die Heilsbotschaft am meisten braucht. Darum wollen wir vorzugsweise dort arbeiten, „wo größere

Armut herrscht“ (K 26).⁸ Zusammen mit allen Gruppen der Don-Bosco-Familie machen wir uns zum Anwalt der Jugendlichen am Rande der Gesellschaft, für deren Belange wir die Stimme erheben. Es gilt, unsere eigenen Einrichtungen immer wieder daraufhin zu überprüfen, ob sie auf die Bedürfnisse der „ärmeren“ Jugendlichen zugeschnitten sind.



Wir bekräftigen mit Don Bosco die vorrangige Sorge um die „arme, verlassene und gefährdete Jugend“, weil sie die Liebe und die Heilsbotschaft am meisten braucht.

⁸ Vgl. auch „Da mihi animas, cetera tolle“. Dokumente des 26. Generalkapitels der Gesellschaft des hl. Franz von Sales, Rom, 23. Februar bis 12. April 2008, hg. im Auftrag der Provinziale der deutschen und österreichischen Provinz der Salesianer Don Boscós, München/Wien 2008, Nr. 98 und Nr. 104–107.



Indem wir evangelisieren, erziehen wir – indem wir erziehen, evangelisieren wir.

Diese auf das Leben junger Menschen ausgerichtete und im Glauben an Christus begründete Tätigkeit unter der Jugend, mit ihrer ganzheitlichen Zielsetzung, verstehen wir als *Evangelisierung*.⁹ Wir Salesianer Don Boscos haben für diese Evangelisierungstätigkeit unsere eigene Formel gefunden. Sie lautet:

*„Indem wir evangelisieren, erziehen wir – indem wir erziehen, evangelisieren wir“.*¹⁰

Im Sinne dieses Selbstverständnisses kommt es darauf an, im Geiste Don Boscos Glaube und Leben, Pastoral und Erziehung, Evangelium und berufliches Handeln zu ver-

binden. Gemeinsam sind wir – die Mitglieder der Ordensgemeinschaft, die angestellten und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie alle, die sich der salesianischen Sendung verbunden wissen – aufgerufen, „Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes zur Jugend, besonders zur ärmeren, zu sein“ (K 2).

Zusammen mit den verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie begreifen wir uns als „lebendiger Teil der Kirche“, deren „eigentliche Berufung“ und „tiefste Identität“ die Evangelisierung ist.¹¹ In Verbundenheit mit allen Gliedern der Kirche wollen wir unseren jugendspezifischen Beitrag zur Sendung der Kirche erfüllen.

⁹ Vgl. EN; *Erziehung der Jugend zum Glauben. Dokumente des 23. Generalkapitels der Gesellschaft des hl. Franz von Sales, Rom, 4. März bis 5. Mai 1990, Rom/Ensdorf 1990.*

¹⁰ Don Egidio Viganò: *Das salesianische Erziehungskonzept, Rundbrief vom 15. August 1978, in: Amtsblatt des Obernrates, Jg. 59 (1978), Nr. 290, S. 20–30. Vgl. auch Kongregation für den Klerus: Allgemeines Direktorium für die Katechese (VAS, Nr. 130), Rom 1997, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1997, Nr. 147.*

¹¹ EN 14.

UNSERE AUFGABEN: JUGENDHILFE – JUGENDPASTORAL

Wir, die Gemeinschaft der Salesianer Don Boscos (SDB), verstehen uns zum einen im Rahmen des staatlichen Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) als freier Träger der *Jugendhilfe*; zugleich begreifen wir uns im Sinne des Sendungsauftrags der Kirche als Träger der *Jugendpastoral*. Beide Selbstverständnisse, das staatliche und das kirchliche, führen ineinander und ergänzen sich. So sind wir gleichermaßen ein Partner für die öffentliche Hand wie für die Kirche. Unser Profil zeigt sich dabei insbesondere in der Sorge um benachteiligte junge Menschen, die wir ins Leben, also in Selbst- und Fremdwahrnehmung, in tragfähige Be-

ziehungen und Lebensperspektiven sowie in Ausbildung und Beruf hineinbegleiten wollen. Darüber hinaus vertreten wir in öffentlichen Gremien, Verbänden und Institutionen insbesondere die Anliegen und Interessen der jungen Menschen, die dazu aufgrund ihrer Lebenssituation nicht selbst in der Lage sind. Dazu sind wir bereit, mit „allen Menschen guten Willens“ zusammenzuarbeiten, die sich wie wir für benachteiligte junge Menschen einsetzen.¹²

In den verschiedenen Niederlassungen erfüllen wir zusammen mit unseren zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern folgende Aufgaben:¹³

Jugendarbeit

In verschiedenen Formen der Jugendarbeit (Offene Türen, Spielplätze, pfarrliche und verbandliche Jugendgruppen, Jugendbildungsstätten, internationale Jugendarbeit, Jugenderholung, Kultur- und Umweltpädagogik, Gremienarbeit, Volontariat) nehmen wir den Auftrag wahr, jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung notwendigen Ange-

bote zur Verfügung zu stellen. Diese knüpfen an den Interessen junger Menschen an, sollen von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden und wollen zur Selbstbestimmung, zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement befähigen. Unsere Jugendarbeit geschieht dabei vor dem Werthintergrund des Evangeliums.

¹² Vgl. II. Vatikanisches Konzil: Dekret „*Apostolicam actuositatem*“ über das Laienapostolat, Nr. 8 und 14, in: Karl Rahner/Herbert Vorgrimler: *Kleines Konzilskompendium*, Freiburg 1966, S. 398f., 405f.

¹³ Vgl. dazu den ausführlichen Provinzprospekt „*Leben. Die Salesianer Don Boscos. Eine Information*“, hg. von der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos, München/Ensdorf o.J.

Jugendsozialarbeit

Im Rahmen unserer Einrichtungen und Maßnahmen der Jugendsozialarbeit leisten wir sozialpädagogische Hilfe für Jugendliche, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligung oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind. Darunter fallen Auf-

gaben wie Jugendberufshilfe, pädagogisch begleitetes Wohnen, Hilfen zur Integration für Aussiedler und Migranten, Krisenberatung, soziale Trainingskurse, aufsuchende Jugendsozialarbeit, Schulsozialarbeit und internationale Jugendsozialarbeit.

Begleitung von jungen Menschen während ihrer schulischen Ausbildung

Wir fördern die schulische Bildung junger Menschen, indem wir Internate, Tagesheime und Schulen verschiedener Formen (Förderschulen, Berufsschulen, Gymnasien) unterhalten, denen wir durch das Angebot von

Schulsozialarbeit und -pastoral ein besonderes Gepräge geben. Es ist unser Anliegen, neben der intellektuellen Qualifizierung eine ganzheitliche Bildung und Erziehung der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Kinder- und Jugendschutz

Um Kindern und Jugendlichen ihre vom Schöpfer geschenkte Würde zu garantieren, sind wir in verschiedenen Formen des präventiven Kinder- und Jugendschutzes tätig und bieten – zum Beispiel in Form von Anlaufstellen, Kinder- und Jugendschutzdiensten oder telefonischen Jugendnotrufdiens-

ten – betroffenen Kindern und Jugendlichen oder Erziehungsberechtigten konkrete Beratungs- und Unterstützungshilfen an. Diese Hilfen werden – oftmals in Ergänzung anderer Dienste – teilweise „rund um die Uhr“ vorgehalten.^{13a}

Angebote zur Förderung von Kindern und Jugendlichen in Tageseinrichtungen

Wir engagieren uns in mehreren Einrichtungen für angemessene Entwicklungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen. In unseren Tageseinrichtungen nehmen wir Kinder und Jugendliche stundenweise oder ganztags auf und leisten Bildung, Betreuung und Erziehung in einem ganzheitlichen Sinn. In den heilpädagogischen Tagesgruppen

stellen wir für verhaltensauffällige, entwicklungsverzögerte und lernbehinderte Kinder eine intensive sozial- und heilpädagogische Hilfe bereit. So schaffen wir mit diesen Einrichtungen einen Raum, in dem Kinder und Jugendliche in familienergänzender Weise Zuwendung, Hilfe und Förderung erfahren.

^{13a} Der Schutz junger Menschen sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist uns auch in unseren Einrichtungen ein grundlegendes Anliegen. Die entsprechenden verbindlichen Richtlinien sind im folgenden Dokument dargelegt: Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos (Hg.): Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiterschutz. Richtlinien für die Einrichtungen der Salesianer Don Boscos in der Deutschen Provinz, München 2010. Das Dokument wird gerade überarbeitet und demnächst in einer neuen revidierten Fassung erscheinen, welche die Version von 2010 ablösen wird.

Hilfen zur Erziehung

Vor besonders schwierigen Problemen stehen Kinder und Jugendliche, wenn erschwerte Lebensbedingungen und soziale Benachteiligung ihre Entwicklung gefährden und sie so ins soziale Abseits geraten. In Zusammenarbeit mit den öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe bieten wir diesen Jugendlichen Unterstützung an und

versuchen in gemeinsamer Verantwortung mit den Eltern geeignete Maßnahmen (zum Beispiel stationäre und ambulante Hilfen mit beruflicher Ausbildung und Qualifizierung) zu entwickeln. Pädagogische und therapeutische Fachdienste helfen diesen Heranwachsenden, in der Gesellschaft selbstständig zu leben und ihre Fähigkeiten zu entfalten.

Hilfen für behinderte junge Menschen

Zu den Jugendlichen, die es in unserer Gesellschaft besonders schwer haben, zählen jene mit körperlicher, psychischer oder geistiger Behinderung. Wir sagen uneingeschränkt „ja“ zu ihrer Würde und ihrem Le-

ben und setzen uns daher in verschiedenen Einrichtungen für eine weitestgehende Integration behinderter Jugendlicher in den Beruf und in das soziale Leben ein.



Besonders schwer haben es Jugendliche, die ins soziale Abseits geraten sind. Wir entwickeln für diese Heranwachsenden geeignete Maßnahmen und unterstützen sie bei einem Neuanfang.

Pfarrseelsorge mit jugendpastoralem Schwerpunkt

In den Pfarreien und Seelsorgeeinheiten, in denen Salesianer Don Boscos tätig sind, gilt das besondere Augenmerk der Einbindung und Förderung von Kindern und Jugendlichen und deren Familien sowie der Weckung von aktiver und verantwortlicher

Mitarbeit der Laien. Die Jugendlichen sollen in „salesianischen Pfarreien“ lernen können, wie man aus dem Glauben heraus selbstbestimmt lebt und wie man in Kirche und Gesellschaft im Geist des Evangeliums solidarisch Verantwortung übernehmen kann.

Aus-, Fort- und Weiterbildung

Um in der Jugendhilfe und Jugendseelsorge kompetent tätig sein zu können, bedarf es einer qualifizierten Aus-, Fort- und Weiterbildung der Ordensangehörigen wie der hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diesem Anliegen dient insbesondere das Ausbildungs- und Studienzentrum in Benediktbeuern mit seinen verschiedenen Institutionen: der Philosophisch-Theologischen Hochschule, dem Jugendpastoralinstitut Don Bosco, dem Institut für Salesianische Spiritualität, der Jugendbildungsstätte „Aktionszentrum“

sowie dem Zentrum für Umwelt und Kultur (in dessen Trägerverein die Salesianer Don Boscos Mitglied sind). Sehr förderlich ist dabei auch die gute Zusammenarbeit mit der Benediktbeurer Abteilung der Katholischen Stiftungsfachhochschule München (Sozialwesen). Fachliche und spirituelle Fortbildungen werden für Salesianer, für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für die Mitglieder der anderen Gruppen der Don-Bosco-Familie provinzweit und in den Einrichtungen angeboten.

Initiativen zur Weckung, Förderung und Pastoral geistlicher Berufungen

Eine den Menschen dienende Kirche braucht junge und engagierte Christen, die sich für ein Leben nach dem Evangelium entscheiden und ihrer Berufung als Laien, Ordensleute oder Priester folgen. Gott beruft auch heute junge Menschen als Zeugen der Frohen

Botschaft und als Werkzeuge für das Reich Gottes. Unsere Pastoral der Berufungen soll ihnen dabei helfen, den Anruf Gottes zu hören und den eigenen Weg der Nachfolge Jesu Christi zu finden.

Weltkirchliche Aufgaben – Zusammenarbeit auf europäischer Ebene

Wir Salesianer Don Boscos sind ein weltweit im Dienst der Jugend tätiger Orden. Dies ermöglicht Kontakte weit über die eigene Provinz und das eigene Land hinaus und schärft den Blick für die Reichtümer wie für die Nöte und Probleme der Jugend in anderen Ländern Europas und der Welt. In der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos fördern wir daher – besonders durch die Missionsprokuren in Bonn und in Beromünster – internationale Partnerschaften und Projekte,

Bildungsangebote und Begegnungen, sowohl im Hinblick auf ein zusammenwachsendes *Europa* als auch im Hinblick auf die *eine Welt*. Dabei wissen wir uns insbesondere mit den Projekten der Salesianer in Ghana verbunden, die wir aktiv unterstützen. Wir fördern darüber hinaus jegliche Form der Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Projekten anderer europäischer Provinzen beziehungsweise interprovinzieller Art, die den jungen Menschen zugutekommen.¹⁴

14 Dies geschieht zum Beispiel im Rahmen von: *Don Bosco International (Brüssel)*, *Don Bosco Youth Net*, *Consulta per le scuole e i centri di formazione professionale Salesiani* usw. Vgl. zum „Projekt Europa“: „*Da mihi animas, cetera tolle*“, 2008, Nr. 99, 102, 104, 108–111.

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Medien haben in unserer Gesellschaft im Erziehungs- und Bildungsgeschehen einen besonderen Stellenwert. Für uns sind die verschiedenen sozialen Kommunikationsmittel eine gute Möglichkeit, die Botschaft des Evangeliums zu verbreiten. Darüber hinaus verstehen wir die Medien (insbesondere das Don-Bosco-Magazin und unsere Homepages) als eine Chance, um die Person Don Boscos, sein pädagogisch-pastorales Anliegen und die heutige Arbeit der salesianischen Einrichtungen für bedürftige junge

Menschen einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Die entsprechenden ordenseigenen Einrichtungen (Don Bosco Medien GmbH mit Verlag, Redaktion, Buchhandlung und Druckerei) leisten dazu ihren jeweiligen spezifischen Beitrag. Wie schon Johannes Bosco, so setzen auch wir uns mit den Chancen und Schwierigkeiten der heutigen Kommunikationsmittel auseinander und qualifizieren junge Menschen zum verantwortungsvollen und bewussten Mediengebrauch.



Für Kinder und Jugendliche bieten wir Bildung, Betreuung und Erziehung in einem ganzheitlichen Sinn.

UNSER STIL UND PROFIL: QUALITÄTSMERKMALE SALESIANISCHER TÄTIGKEIT

Die Art und Weise, wie wir Salesianer Don Boscos und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit jungen Menschen leben und arbeiten, ist vorgebildet durch Don Bosco und seine Pädagogik. Er hat „auf Eingebung Gottes hin einen eigenen Stil des Lebens und Handelns vorgelebt und uns überliefert: den salesianischen Geist. Mitte und Inbegriff dieses Geistes ist die pastorale Liebe“ (K 10). Diesen Geist gilt es heute, unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen und unter Aufnahme neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse zu leben. Es ist daher Aufgabe aller, die in der Deutschen Provinz

der Salesianer Don Boscos mitwirken, das besondere pädagogisch-pastorale Erbe Don Boscos zu „studieren“, es sich anzueignen und gemeinsam die Qualitätsmerkmale salesianischer Arbeit mit jungen Menschen in der konkreten Praxis zu verwirklichen. Denn inmitten einer Vielzahl freier und öffentlicher Träger der Jugendhilfe und Jugendpastoral soll das Profil salesianischer Tätigkeit sichtbar werden.

Solche Qualitätsmerkmale salesianischer Praxis, die es in der täglichen Arbeit umzusetzen gilt, sind:

Nähe zu den Lebenswelten junger Menschen

Wir Salesianer Don Boscos verstehen uns als eine weltzugewandte Ordensgemeinschaft. Die Eigenart unserer Präsenz unter der Jugend macht es für uns und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter notwendig, aufmerksam für die „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“¹⁵ der jungen Menschen von heute zu sein. Dazu müssen wir uns immer neu auf den Weg machen, um uns mit ihren Lebenswelten vertraut zu machen. Es gilt daher, die Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche sowie die Situation der jungen Menschen zu erforschen und die eigenen Aktivitäten an den Erfordernissen der Zeit auszurichten. Um lebensnah mit Jugendlich-

en arbeiten zu können, ist eine gründliche Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Wandel nötig, selbst wenn dieser von uns viel persönliche und gemeinschaftliche Beweglichkeit erfordert oder gar Ängste um unsere Zukunft auslöst. Weil wir davon überzeugt sind, dass wir in den Herausforderungen der Gegenwart, den „Zeichen der Zeit“, den Anruf Gottes vernehmen,¹⁶ suchen wir eine beständige persönliche, fachliche und geistliche Fortbildung. Wie Don Bosco wollen auch wir im Glauben verwurzelt und zugleich realitätsbezogen und auf der Höhe der Zeit sein (K 19).

15 GS, Nr. 1, in: Rahner/Vorgrimmler, 1966, S. 449.

16 GS, Nr. 4, in: Rahner/Vorgrimmler, 1966, S. 451.

Glaube an den guten Kern in jedem jungen Menschen

Don Bosco war Optimist und glaubte an den guten Kern in jedem Menschen. Von ihm inspiriert, nehmen wir die jungen Menschen, insbesondere die individuell beeinträchtigten und sozial vernachlässigten Kinder und Jugendlichen, bedingungslos an. Sie unsere besondere Sympathie und Zuwendung spüren zu lassen und empfindsam für die Bedürftigkeit des Einzelnen zu sein, gehört zum Gütesiegel unseres pädagogisch-pastoralen Wirkens. Lob und Anerkennung sind für uns

die wichtigsten Erziehungsmittel, denn sie geben den Kindern und Jugendlichen das Gefühl, dass sie akzeptiert und wertgeschätzt sind und ihre persönlichen Gaben und Talente haben. So ist es ihnen möglich, in ganzheitlicher Weise zu wachsen. Diese positive Zuwendung schafft zudem – im Unterschied zu Kritik, Tadel und Strafe – eine gute Basis für Dialog und Gespräch sowie für pädagogische Beziehungen, die der individuellen Entwicklung junger Menschen dienen.



Assistenz und Hilfe zur Selbsthilfe meint: Wir begegnen den Jugendlichen so, dass sie ihre Kreativität und Aktivität entfalten können.

„Pädagogik der Vorsorge“

Unsere Arbeit mit jungen Menschen beruht auf der „Pädagogik der Vorsorge“, die von uns Salesianern, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie von den Mitgliedern der Don-Bosco-Familie die Verwirklichung folgender drei Handlungsprinzipien verlangt:

Familiarität, Assistenz und Hilfe zur Selbsthilfe, Glaubwürdigkeit und Autorität.

Familiarität bedeutet, unter und mit den Jugendlichen so zu leben und zu arbeiten, dass ein Klima der Geborgenheit und

Beheimatung entsteht, in dem das Gefühl des Angenommenseins wächst und die Erfahrung des „Zuhause-Seins“ möglich ist. Familiarität ist der Schlüsselbegriff, mit dem Don Bosco die innere Beziehungs- und Erziehungsqualität seiner Einrichtungen beschrieb und erschloss. Entsprechend gilt es heute, dieses salesianische Qualitätsmerkmal eines „familiären Klimas“ in allen unseren Einrichtungen und Projekten zu entwickeln. Dies ist eine Aufgabe, zu der alle im Haus lebenden und tätigen Personen – also auch die Jugendlichen selbst – ihren je spezifischen Beitrag leisten können.

Assistenz und Hilfe zur Selbsthilfe erfordern einen Stil der Begegnung mit den Jugendlichen, der es ihnen ermöglicht, ihre Kräfte der Kreativität und Aktivität zu entfalten. Don Bosco prägte für diese Art des fördernden „Da-Seins“ und „Dabei-Seins“ unter der Jugend den Ausdruck „Assistenz“. Diese ist ein auf den jungen Menschen zentrierter Stil, bei dem der Erwachsene vorzugsweise Partner, Freund und Begleiter im Erziehungsgeschehen ist und der Jugendliche als Subjekt seiner Entwicklung ernst genommen wird. Der Begriff „Assistenz“ verweist zudem darauf, dass Erziehung nur durch Dialog und in der Grundhaltung der Liebe und der Ehrfurcht vor der Person und der unverwechselbaren Eigenart des Jugendlichen

möglich ist. Das Qualitätsmerkmal der Assistenz erfordert einen partnerschaftlichen, achtungs- und liebevollen Umgang mit den Jugendlichen und verlangt den Verzicht auf machtvollen, manipulierende oder autoritäre Formen der Begegnung. Denn „Erzieher und Jugendliche sind einander geschenkt, sie müssen miteinander durch einen je eigenen Beitrag die Zukunft des Jugendlichen bauen; Hauptperson des Prozesses ist immer der Jugendliche“. ¹⁷

Das Handlungsprinzip Glaubwürdigkeit und Autorität weist uns an, Jugendliche in das prägende Umfeld positiver Erfahrungen zu stellen. Für Don Bosco ist Erziehung verfehlt, wenn der Erzieher und die Erziehergemeinschaft nicht bemüht sind, die Werte, deren Verwirklichung sie fordern, selbst modellhaft – wenn auch unvollkommen – vorzuleben und ihre eigene Lebensüberzeugung offenzulegen. „Werte und Wertordnungen ... werden nur dann Erfolg haben, wenn die Erzieher versuchen, sie einzeln und gemeinschaftlich zu realisieren“. ¹⁸ Auf einer solchen Glaubwürdigkeit beruht die Autorität aller in der Erziehung Tätigen und der ganzen Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft einer Einrichtung. Wahre Autorität aber vermehrt die Entwicklungschancen des Jugendlichen und fördert seine Mündigkeit.

„Erzieherische Liebe“

Eine der Grundüberzeugungen Don Boscos war es, dass Liebe nur durch die Erfahrung von Liebe geweckt wird: „Wer sich geliebt weiß, liebt wieder; und wer geliebt

wird, erreicht alles, besonders bei der Jugend“. ¹⁹ Aus diesem Grund ist für ihn die Liebe („amorevolezza“) das grundlegende Prinzip seiner Erziehungsmethode. Sie ist

17 Jacques Schepens: *Ist Don Bosco als Erzieher noch zeitgemäß? Schwerpunkte der salesianischen Pädagogik (Don Bosco Aktuell, Schriftenreihe des Kölner Kreises, Nr. 1) Ens Dorf 1975, S. 11.*

18 Ebd., S. 12.

19 Johannes Bosco: *Der Rombrief vom 10. Mai 1884 an die Gemeinschaft von Valdocco, in: K, S. 258.*

daher auch das bestimmende Qualitätsmerkmal heutiger salesianischer Erziehung und Pastoral. Die „erzieherische Liebe“ der „Pädagogik der Vorsorge“ im Sinne Don Boscos hat drei Komponenten und lässt sich von drei Grundprinzipien leiten:

Vernunft: Die Tätigkeit für die beziehungsweise unter der Jugend – sei es in der Erziehung, in der Verwaltung, in den Werkstätten oder in der Hauswirtschaft – muss auf einer soliden fachlichen Kompetenz beruhen und von einer objektiven Wahrnehmung der Situation des einzelnen Jugendlichen und der Lebenswelten junger Menschen geleitet sein. Der Grundsatz der Vernünftigkeit verpflichtet uns dazu, uns auf dem neuesten Stand der Erziehungswissenschaft und der Theologie zu halten und nach den anerkannten Standards der Pädagogik und Pastoral sowie dieser Leitlinien zu handeln.

Liebenswertigkeit („amorevolezza“) ist eine Haltung des „Wohllollens“ gegenüber den Jugendlichen, die für die salesianische Tätigkeit unabdingbar ist. Der Jugendliche soll spüren, dass wir ihn mögen und es gut mit ihm meinen. Dies gilt gerade auch für jene erzieherischen Konfliktsituationen, wo im Interesse der Entwicklung des Einzelnen oder des Wohles der Gemeinschaft Grenzen gesetzt werden müssen, Verzicht

eingefordert oder auf der Einhaltung von Regeln beharrt werden muss. Im Geist der „amorevolezza“ tätig zu sein, bedeutet also, den uns anvertrauten jungen Menschen mit Achtung und Zuneigung zu begegnen, aber auch notwendige Auseinandersetzungen mit ihnen aufrichtig zu führen.

Das Prinzip der Religion besagt, dass unsere erzieherische Tätigkeit im christlichen Menschenbild verwurzelt und von unserem Gottesglauben getragen ist. Daher sind für uns die jungen Menschen nicht nur „zufällig Vorübergehende“, sondern Personen, die von Gott als seine Ebenbilder (Gen 1,27) geschaffen und geliebt sind, denen Er eine unantastbare Würde verleiht und denen Er eine je einmalige Berufung zugeordnet hat. Wir Salesianer selbst und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind gerufen, für sie „Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes“ (K 2) zu sein, um ihnen auf der Basis des Evangeliums den Weg Gottes zu einem menschenwürdigen Leben in Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit zu zeigen. Diese Aufgabe erfüllen wir mitunter mehr durch unser konkretes Tun und unser Leben als durch das ausdrückliche Sprechen von Gott, das freilich – wo es möglich und angemessen ist – nicht versäumt werden darf. Denn „der Salesianer kündigt die Frohbotschaft wirksamer durch das, was er tut, als durch das, was er sagt“. ²⁰

Fröhlichkeit und ansteckender Optimismus

Unsere Pädagogik beinhaltet wesentlich eine Atmosphäre der Lebensbejahung, der Freude und des fröhlichen Miteinanders. Entsprechend gehört es zur pädagogisch-pastoralen Tradition Don Boscos, attraktive Freizeitangebote zu gestalten, sei es im Bereich von Sport und Spiel, des Wanderns

und Reisens, der Musik und der Kunst, des Werkens oder des Theaters. Für Don Bosco gehörte insbesondere der Spiel- und Sportplatz, wo man einander freundschaftlich begegnete und miteinander fröhlich war, unverzichtbar zu einer salesianischen Einrichtung. Dies gilt für seine Nachfolger bis

20 21. Generalkapitel der Salesianer Don Boscos: Dokument 1: Die Salesianer als Verkünder der Frohbotschaft unter der Jugend, 2. Teil: Das Erziehungskonzept Don Boscos, hg. von den deutschsprachigen Provinzialaten, Rom/Ensdorf 1978, Nr. 102, S. 23.

heute. Darüber hinaus sind salesianische Einrichtungen dadurch gekennzeichnet, dass die Feste des Kirchenjahres, die Feste der Ordensgemeinschaft, die Feste der Einrichtung sowie persönliche Ereignisse gebüh-

rend und stilvoll gefeiert werden. Feste und Feiern stiften Gemeinschaft, sie strukturieren den Alltag, geben Kraft für die Bewältigung der Zukunft und machen so das Leben lebenswert.



Im Geist der Liebenswürdigkeit tätig zu sein, bedeutet, den uns anvertrauten jungen Menschen mit Achtung und Zuneigung zu begegnen, aber auch notwendige Auseinandersetzungen mit ihnen zu führen.

Gastfreundschaft

Ein weiteres Qualitätsmerkmal unserer Einrichtungen ist die Gastfreundschaft. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen dafür Sorge, dass Häuser und Räume einladend sind und dass Jugendliche und Gäste sich darin freundlich aufgenommen wissen und wohlfühlen können. Auch ehemalige Jugendliche und Mitarbeiter erfahren, dass sie willkommen und gern gesehen sind.

Weil wir daran glauben, dass wir in den aufgenommenen Jugendlichen Christus selbst beherbergen (vgl. Mt 25,40.45), stellen wir nach Möglichkeit unsere Räume und ins-

besondere die überall in unseren Einrichtungen vorhandenen Spiel- und Sportplätze den Jugendlichen der Umgebung gern zur Verfügung. Wir tun dies, um ein deutliches Zeichen gegen die zunehmende Enteignung von Lebensräumen zu setzen.

Unsere Räume sowie Spiel- und Sportplätze sollen Orte sein, an denen Jugendliche Kreativität und Eigenaktivität entfalten, soziale Kompetenzen einüben, fröhlich und ungezwungen miteinander umgehen und darin Leben erfahren, verstehen und gestalten lernen können.²¹

²¹ Martin Lechner: *Pädagogik des Jugendraumes* (Benediktbeurer Schriftenreihe zur Lebensgestaltung im Geiste Don Boscos, H. 33), Ens Dorf 1994.

Religiöse Erziehung

Zum Erbe Don Boscos gehört die Religion als ein unverzichtbarer Bestandteil der Erziehung junger Menschen. Angesichts der wachsenden Distanz zu Glaube und Kirche und angesichts der verbreiteten religiösen Sprachlosigkeit, der Säkularität und religiösen Pluralität muss man heute neue Wege der religiösen Erziehung beschreiten. Zusammen mit den Jugendlichen gehen wir altersgerechte und milieuspezifische Wege zum Glauben. Wir begleiten sie nach dem Beispiel der Emmausgeschichte (vgl. Lk 24,13.15) bei ihren Fragen und Zweifeln und bei ihrer Suche nach dem eigenen Glauben.²²

Dabei sind wir im Rahmen einer „religions-sensiblen Erziehung“²³ aufmerksam für die Vielfalt religiöser Ausdrucksformen junger Menschen. Uns liegt daran, dass Religion im besten Sinn des Wortes wieder „fragwürdig“ wird. In unserer gesamten Erziehungs- und Bildungsarbeit wollen wir Jugendlichen

authentische Ansprechpartner für Fragen nach dem Sinn, nach Werten und nach Gott sein. Wir feiern auf eine jugend- und zugleich liturgiegemäße Weise kirchliche und salesianische Feste im Jahreskreis. Auch bieten wir bewusst Räume und Zeiten für Besinnung, Meditation, Gebet und Gottesdienst an, weil sie die Tiefendimension des Lebens erhellen und für das Leben stark machen.

Jungen Menschen anderer Konfessionen und Religionen begegnen wir in unseren Einrichtungen und Projekten mit Respekt vor ihren religiösen Wurzeln und Traditionen. Wir fördern die Beheimatung in ihrer je eigenen religiösen Gemeinschaft. Am kirchlichen Prozess der Ökumene und des Dialogs unter den Religionen nehmen wir mit Selbstverständlichkeit teil.²⁴

Dies alles verstehen wir im Respekt vor der freien Gewissensentscheidung des einzelnen Jugendlichen als Einladung und Angebot.²⁵

Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft

Die Grundsätze der Pädagogik Don Boscos sind prinzipiell nur im Miteinander aller Beteiligten zu verwirklichen. Alle, die in einer salesianischen Einrichtung tätig sind, verkörpern gemeinsam die hier vorgestellten Qualitätsmerkmale sowie die salesianischen Werte gegenüber den Jugendlichen. „Deswegen ist nach Don Bosco die Einheit der Erziehergemeinschaft sehr wichtig. Einzelerzieher können unmöglich den Erziehungsstil Don Boscos verwirklichen.“²⁶ Im Interesse

der Förderung junger Menschen ist daher sowohl ein gutes Klima in den Einrichtungen als auch eine gute Zusammenarbeit von Salesianern, angestellten und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Jugendlichen selbst, ihren Eltern sowie allen anderen am Erziehungsprozess Beteiligten (insbesondere Praktikanten, Jugendlichen im Freiwilligen Sozialen Jahr, Volontären und Zivildienstleistenden) von größter Wichtigkeit. Ausdrücklich wertgeschätzt wird auch die

22 Vgl. *Erziehung der Jugend zum Glauben*, 1990, hier besonders: Zweiter Teil.

23 Vgl. Martin Lechner/Angelika Gabriel (Hg.): *Religionsensible Erziehung*, München 2009.

24 Vgl. zum ganzen Abschnitt: II. Vatikanisches Konzil: Erklärung „*Nostra aetate*“ über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, in: Rahner/Vorgrimmler, 1966, S. 355–359.

25 Vgl. II. Vatikanisches Konzil „*Dignitatis humanae*“. Erklärung über die Religionsfreiheit. Das Recht der Person und Gemeinschaften auf gesellschaftliche und bürgerliche Freiheit in religiösen Belangen, in: Rahner/Vorgrimmler, 1966, S. 661–675.

26 Schepens, 1975, S. 22.

aktive Unterstützung unserer Arbeit durch Ehemalige sowie durch ehrenamtlich tätige Mitglieder der Don-Bosco-Familie (K 5).²⁷ Der Aufbau einer „Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft“ ist für uns der Dreh- und Angelpunkt der erzieherisch-pastoralen Arbeit. Sie besitzt daher in jeder Einrichtung der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos oberste Priorität. In diese Gemeinschaft „bringen unsere Laienmitarbeiter den eigenständigen Beitrag ihrer Erfahrung und Lebensform ein. Wir nehmen ihr Angebot an

und fördern sie“ (K 47). Denn nur dort, wo man einander und den Jugendlichen wohlwollend, achtend und respektvoll begegnet, wo man Konflikte einfühlsam und ehrlich angeht und wo man auch das eigene Leben und den eigenen Glauben miteinander zu teilen versteht, entsteht jenes Klima, das Jugendliche für ihre Entwicklung brauchen und das nötig ist, damit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gern bei den Salesianern für die Jugend arbeiten.



Die Grundsätze der Pädagogik Don Boscos sind nur im Miteinander aller Beteiligten zu verwirklichen. Alle, die in einer salesianischen Einrichtung tätig sind, verkörpern gemeinsam die salesianischen Werte gegenüber den Jugendlichen.

²⁷ Vgl. hierzu auch die „Leitlinien zur Ehemaligenarbeit in der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos“, München, 12. Juli 2008.

ERWARTUNGEN AN UNSERE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Das Beispiel Don Boscos ermutigt und verpflichtet uns zu einer weitreichenden Zusammenarbeit mit Laien.²⁸ Viele Menschen sind auch heute von der Person und dem Werk Don Boscos fasziniert und haben die Motivation und die Bereitschaft, sich im Geiste Don Boscos für junge Menschen einzusetzen: als hauptberufliche Mitarbei-

terinnen und Mitarbeiter, als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder als Freunde und Förderer.

Die folgenden Erwartungen richten sich an all jene, die mit den Salesianern Don Boscos durch eine berufliche Tätigkeit oder ein ehrenamtliches Engagement verbunden sind.

Persönlichkeit und Glaube

Von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwarten wir, dass sie Personen mit einem Profil sind, das unseren christlichen Grundüberzeugungen entspricht. Wir wünschen uns lebenswürdige und liebevolle Menschen, die ihre Überzeugungen, ihre Lebenserfahrungen, ihre Fähigkeiten und Interessen, ihre Hoffnungen, ihren Glauben, ihre Zweifel und Sorgen in die Tätigkeit und in das Leben und Arbeiten in unseren Einrichtungen einbringen. Als weltanschaulich gebundener Träger erwarten wir von unseren christlichen

Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, dass sie sich um ein Leben aus dem Glauben bemühen. Von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die nicht einer christlichen Konfession angehören, erwarten wir, dass sie die christliche Ausrichtung unserer Arbeit bejahen und ihre Tätigkeit bei den Salesianern Don Boscos im Sinne unseres Leitbildes ausüben. Die Dienstverhältnisse unterliegen dem Geltungsbereich der „Grundordnung für den kirchlichen Dienst“.²⁹

Fachlichkeit

Darüber hinaus erwarten wir von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entsprechend der je eigenen Aufgabenstellung eine fachliche Kompetenz beziehungsweise die Bereitschaft, diese zu erwerben und im Rah-

men von Fort- und Weiterbildung gemäß den sich ständig verändernden Herausforderungen unserer Arbeit fortzuentwickeln. Auch ein jugendpolitisches Interesse sowie das Engagement als Anwälte von jungen

28 Vgl. *Salesianer und Laien: Gemeinschaft und Teilhabe im Geist und in der Sendung Don Boscos. Dokumente des 24. Generalkapitels der Gesellschaft des hl. Franz von Sales, Rom, 19. Februar bis 20. April 1996, Rom/Ensdorf 1996. Das Wort „Laie“ wird hier positiv verstanden! Von seinem Ursprung her bedeutet es: Mitglied des Volkes Gottes.*

29 Vgl. *Erklärung der deutschen Bischöfe zum kirchlichen Dienst + Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse (11. Auflage 2008). (Die deutschen Bischöfe, Hirtenschreiben und Erklärungen, Nr. 51), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1993/2008.*

Menschen betrachten wir als unverzichtbares Moment pädagogisch-pastoralen Arbeitens.

Unsere Einrichtungen und Projekte sollen sich dadurch auszeichnen, dass in ihnen jun-

ge Menschen gemäß unseren Leitlinien und den erziehungswissenschaftlich und pastoraltheologisch anerkannten Qualitätsstandards³⁰ bestens begleitet und ganzheitlich gebildet werden.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit

Haupt- und nebenberufliche sowie ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für die Salesianer Don Boscos unverzichtbare Partner, weil sie als engagierte Laien ihre besonderen Möglichkeiten im Dienste der Jugend einsetzen können. Für Jugendliche sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konkrete Beispiele dafür, wie eine verantwortliche Lebensgestaltung aussehen kann. Ihr Zeugnis des Lebens und Glaubens ist von großer Bedeutung für die Jugendlichen wie

für die Salesianer. Im Sinne des kirchlichen Arbeitsrechts erwarten wir daher im Rahmen einer Dienstgemeinschaft ein mitverantwortliches Mitdenken und Mitsorgen für eine gute Weiterentwicklung der jeweiligen Einrichtung. In Achtung der Eigenständigkeit der angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird ihre Arbeit vertraglich geregelt und entlohnt. Eventuelle Konflikte werden im Geist des sogenannten „Dritten Weges“ partnerschaftlich und kooperativ gelöst.



Für Jugendliche sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konkrete Beispiele dafür, wie eine verantwortliche Lebensgestaltung aussehen kann. Ihr Zeugnis des Lebens und Glaubens ist von großer Bedeutung für die Jugendlichen wie für die Salesianer.

³⁰ Vgl. zum Beispiel Otto Speck, der soziale Qualität mit Menschlichkeit, Autonomie, Professionalität, Kooperativität, organisationaler Funktionabilität und Wirtschaftlichkeit umschreibt: Otto Speck: Die Ökonomisierung sozialer Qualität. Zur Qualitätsdiskussion in Behindertenhilfe und Sozialer Arbeit, München/Basel 1999.

DIE LEITLINIEN IM ÜBERBLICK

Die folgenden (in Kurzform formulierten) Leitlinien dienen den Salesianern Don Boscos in der Deutschen Provinz und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als Grundlage ihres Arbeitens mit jungen Menschen und für sie.*

1. Unser Vorbild: Don Bosco

Wir richten uns in unserem pädagogisch-pastoralen Handeln aus nach dem Erzieher und Priester Johannes Bosco (1815–1888) und der von ihm vorgezeichneten ganzheitlichen „Pädagogik der Vorsorge“ („Präventivsystem“). Wie er verstehen wir uns als „Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes“ zu den jungen Menschen und nehmen teil am Sendungsauftrag der Kirche, den Menschen von heute die Frohbotschaft zu verkünden.

2. Unser ganzheitliches Ziel: Damit das Leben junger Menschen gelingt

Im Sinne Don Boscos wollen wir die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu „reifen Menschen, verantwortungsvollen Bürgern und guten Christen“ erziehen. Darum geht es uns um eine ganzheitliche (persönliche, soziale, ökologische, berufliche, politische und nicht zuletzt religiöse) Bildung und Erziehung der jungen Menschen. Wir befähigen sie zu solidarischem Handeln und zur Übernahme von Mitverantwortung in Gesellschaft und Kirche. Wir bieten den uns anvertrauten jungen Menschen Weggemeinschaft an beim Prozess ihrer persönlichen Identitäts- und Berufsfindung.

3. Option für die benachteiligte Jugend

Im Geiste Don Boscos, der sich vorwiegend den ärmsten und bedürftigsten Jugendlichen zugewandt hat, treffen wir in unserem Arbeiten eine besondere Option für benachteiligte junge Menschen, ohne dabei andere Zielgruppen auszuschließen. Diese Option für die benachteiligte Jugend beinhaltet auch eine entsprechende jugendpolitische Anwaltschaft für ihre Belange.

4. Einheit von Erziehung und Evangelisierung

Erziehung und Evangelisierung, pädagogisches und pastorales Handeln stellen für uns eine untrennbare Einheit dar: „Indem wir evangelisieren, erziehen wir – indem wir erziehen, evangelisieren wir“.

* Zur näheren Begründung dieser in Kurzform gefassten Leitlinien ist der ausführliche Text (*Arbeiten im Geiste Don Boscos – Unsere Leitlinien*, hg. von der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos, München 2009) unverzichtbar. Zudem finden sich naturgemäß nicht alle in den Leitlinien angesprochenen Themen in dieser Kurzform wieder. Die vorliegende Doppelseite eignet sich auch als Kopiervorlage.

5. Handeln mit Profil und Qualität

Unser pädagogisch-pastorales Handeln zeichnet sich durch bestimmte Qualitätsmerkmale aus, die für das Arbeiten im Geiste Don Boscos typisch sind:

- Unser Handeln wird geleitet von den drei Prinzipien des Präventivsystems Don Boscos: „*Vernunft – Liebe – Religion*“. Diese bedeuten für uns heute unter anderem: Kompetenz und Fachlichkeit im beruflichen Handeln – Glaube an den „guten Kern“ in jedem jungen Menschen sowie Wertschätzung und Akzeptanz der jungen Menschen – Orientierung am christlichen Menschenbild.
- Im Sinne der „Assistenz“ sind wir sensibel für die Bedürfnisse und Nöte der jungen Menschen, interessieren uns für ihre konkrete Lebenssituation, suchen sie in ihren Lebensräumen auf und sind bestrebt, auf ihre aktuellen Bedürfnisse zu antworten.
- In unseren Einrichtungen und Projekten machen wir den jungen Menschen ein ganzheitliches und fachlich qualifiziertes Angebot: Wir bieten ihnen ein „*Zuhause*“, wo sie sich angenommen und ernst genommen wissen; eine „*Schule*“, wo ihnen eine ganzheitliche Bildung zuteil wird; eine „*Pfarrgemeinde*“, in der sie Sinnorientierung erfahren und das Evangelium kennenlernen können; und einen „*Spielhof*“, wo ihnen Begegnung und Geselligkeit unter Gleichaltrigen sowie sinnvolle Freizeitgestaltung ermöglicht werden.
- Der Stil unseres pädagogisch-pastoralen Handelns ist geprägt von Familiarität und Herzlichkeit, Fröhlichkeit und Optimismus.

6. Miteinander in einer Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft

Das Arbeiten im Geiste Don Boscos für junge Menschen ist nur in einem guten und vertraulichen Miteinander möglich. Zur Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft in unseren Einrichtungen zählen allen voran die Jugendlichen selbst, ihre Eltern, alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Praktikanten, Volontäre und Zivildienstleistenden und nicht zuletzt die Salesianer Don Boscos und gegebenenfalls die Mitglieder anderer Gruppen der Don-Bosco-Familie sowie die Ehemaligen. In je spezifischer Verantwortlichkeit wird dabei in einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit die Partizipation aller geschätzt und als gegenseitige Ergänzung und Bereicherung zum Wohl der jungen Menschen verstanden.

7. Kompetenzsicherung durch Reflexion und Bildung

Um die vorgenannten Ziele erreichen zu können, ist eine entsprechende personale, soziale, spirituelle und fachliche Kompetenz aller Mitarbeitenden unverzichtbar. Die fortwährende Reflexion der Qualität unserer Arbeit im Sinne der Leitlinien sowie die ständige Fortbildung im Hinblick auf die sich wandelnden pädagogisch-pastoralen Herausforderungen sind für uns daher eine unverzichtbare Voraussetzung unseres Handelns.

Literaturhinweise

Folgende Bücher und Schriften helfen, das pädagogisch-pastorale Erbe Don Boscos und seine „Pädagogik der Vorsorge“ vertieft kennenzulernen und im Licht der heutigen pädagogisch-pastoralen Herausforderungen zu reflektieren:

Johannes Bosco: Erinnerungen an das Oratorium des hl. Franz von Sales von 1815 bis 1855, München 2001.

Pietro Braido: Junge Menschen ganzheitlich begleiten. Das pädagogische Anliegen Don Boscos, München 1999.

Roger Burggraeve/Jacques Schepens: Emotionalität, Rationalität und Sinnggebung als Faktoren christlicher Werterziehung. Eine Interpretation des Erbes Don Boscos für heute (Benediktbeurer Hochschulschriften, Bd. 14), München 1999.

Dikasterium für die Salesianische Jugendpastoral: Die Salesianische Jugendpastoral. Grundlagen, Rom 1997.

Die Don-Bosco-Familie. Charta der Gemeinschaft / Charta der Sendung, hg. von der Direzione Generale Opere Don Bosco, rev. Neuauflage, Rom 2009.

Erziehung der Jugend zum Glauben. Dokumente des 23. Generalkapitels der Gesellschaft des hl. Franz von Sales, Rom, 4. März bis 5. Mai 1990, Rom/Ensdorf 1990.

Reinhard Gesing (Hg.): „Mit der Liebe!“ – Der „Rombrief“ Don Boscos und seine Bedeutung für die Pädagogik und Jugendpastoral heute, München 2009.

Reinhard Gesing (Hg.): „Vernunft, Religion und Liebenswürdigeit“. Don Boscos Pädagogik der Vorsorge damals und heute, München 2013.

Martin Lechner: Pastoraltheologie der Jugend, München 1992.

Martin Lechner: Pädagogik des Jugendraumes, Ens Dorf 1994 (Benediktbeurer Schriftenreihe zur Lebensgestaltung im Geiste Don Boscos, Heft 33).

Martin Lechner: Das Laienprojekt der Salesianer Don Boscos, Ens Dorf 1994 (Benediktbeurer Schriftenreihe zur Lebensgestaltung im Geiste Don Boscos, Heft 34).

Martin Lechner: Kirchliche Kinder- und Jugendhilfe (Benediktbeurer Beiträge zur Jugendpastoral, Bd. 6), München 2001.

Martin Lechner/Angelika Gabriel (Hg.): Religionssensible Erziehung (Benediktbeurer Beiträge zur Jugendpastoral, Bd. 6), München 2009.

Martin Lechner/Angelika Gabriel (Hg.): Offene Jugend(sozial)arbeit weiter denken. Impulse aus dem Innovationsprojekt "Aufwind" (2008-2009), München 2010.

Martin Lechner/Angelika Gabriel (Hg.): Brenn-Punkte religionssensibler Erziehung in der Praxis, München 2011.

Papst Johannes Paul II.: Juvenum patris. Papstbrief an Don Egidio Viganò zur Jahrhundertfeier des Todes Don Boscos, München 1988.

Reinhold Weinschenk: Grundlagen der Pädagogik Don Boscos, München ²1987.

Impressum

Arbeiten im Geiste Don Boscos – Unsere Leitlinien

6., unveränderte Auflage 2016

Herausgeber: Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos, München

Redaktion: Institut für Salesianische Spiritualität, Benediktbeuern,
und Jugendpastoralinstitut Don Bosco, Benediktbeuern

Redaktions- und Herstellungsbegleitung: Don Bosco Medien GmbH, München

Bildnachweis: Titel: Gregor Gugala. Weitere Bilder, sofern nicht anders angegeben: Gregor Gugala (7),
Marcel Krumtünner (2), Salesianer Don Boscos (3)

Grafik, Satz und Druck: Don Bosco Druck & Design, Ensdorf

Jeglicher Nachdruck bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung durch den Herausgeber.

Besuchen Sie uns auf unseren Homepages:

www.donbosco.de

www.jpi.donbosco.de

www.iss.donbosco.de

www.sdb.org

PROVINZIALAT DER SALESIANER DON BOSCO

St.-Wolfgangs-Platz 10

81669 München

Tel. 089/48008-421

Fax 089/48008-429

provinzialat@donbosco.de